

Auch scheinen bei der »mühsamen Kontrolle der Zitate« (S. 8) Fehler durch die Lappen gegangen zu sein, was hier lediglich an einem Beispiel demonstriert sein möge. Auf S. 81 zitiert Theda Marx aus dem von Josef Beck herausgegebenen Band *Die Geschichts-Bücher der Wiedertäufer in Österreich-Ungarn*. Abgesehen davon, daß der Buchtitel mit einem Artikel beginnt, enthält der zitierte Satz 7 Fehler (korrekt: Jar, volkhs, Schweitzerlandt, muest, auffnemen, tail, angenommen). Weitere Unregelmäßigkeiten finden sich in anderen Zitaten. Die Verfasserin wäre sicherlich gut beraten gewesen, diese thematisch interessante Dissertation über das Luzerner Täuferum gründlicher zu überarbeiten.

Marion Kobelt-Groch

John Howard Yoder, *Die Politik des Leibes Christi: Als Gemeinde zeichenhaft leben*. Aus dem Englischen von Wolfgang Krauß, Schwarzenfeld 2011, 144 S., brosch.

John H. Yoder (1927–1997) ist der bekannteste mennonitische Theologe des 20. Jahrhunderts und wird seit seinem Tod mehr als zuvor rezipiert. Eine jüngere Theologen-Generation hat ihn für sich entdeckt und nimmt ihn über Konfessionsgrenzen hinweg positiv auf. In Nordamerika wird Yoders Position bereits in Standard-Lehrbüchern diskutiert, hierzulande ist er allerdings noch weitgehend unbekannt.

John Howard Yoder lehrte zunächst am theologischen Seminar der Mennoniten in Elkhart, Indiana, und war seit 1977 Professor an der katholischen Notre-Dame-Universität in Notre Dame, Indiana. Er hielt zahlreiche Vorträge im In- und Ausland und publizierte eine Fülle an Büchern und Aufsätzen. Das vorliegende Buch *Body Politics* (so der englische Titel) ist aus einer Vortragsreihe entstanden, die Yoder an der Duke University (North Carolina) hielt, und wurde 1992 erstmals veröffentlicht. Wer frühere Aufsätze von Yoder kennt, wird in diesem Buch einige Gedanken wiederfinden; so ausführlich und konzentriert wie in dieser Schrift widmet Yoder sich allerdings an keiner Stelle dem Wesen der Kirche.

Die deutsche Übersetzung *Die Politik des Leibes Christi* mußte sich zunächst mit dem Begriff der Politik auseinandersetzen. Im Englischen gibt es für den deutschen Begriff »Politik« drei verschiedene Wörter: polity, policy und politics. Mit polity ist die politische Organisationsform einer Gesellschaft, das Normengefüge des politischen Handelns, gemeint. Dagegen wird mit policy die inhaltliche Zielsetzung einer Politik beschrieben, das Wort bezieht sich auf die politischen Ideale. Davon wiederum unterscheidet sich politics, womit

auf die Tagespolitik mit all ihren Interessenkonflikten und Konsensbemühungen abgehoben wird. Damit wird deutlich, worauf Yoder mit dem Titel seines Buches abzielt. Er beschreibt die in der Kirche ablaufenden Verfahren, die ebenso alltäglich wie öffentlich sind (S. 23 f.). Während das deutsche Wort »Politik« suggeriert, daß die Kirche an einem staatlichen Regierungsbetrieb teilnimmt und versucht, ihre Anliegen in der politischen Arena geltend zu machen, meint Yoder eigentlich etwas anderes. Er versteht Kirche als ein soziales Gefüge, das völlig unabhängig von der staatlichen Ordnung in einer Gesellschaft präsent ist. Die Kirche ist eine Sozialeinheit, die ihrer eigenen Ordnung folgt und damit einerseits ständig gesellschaftliche Normen durchbricht, andererseits aber auch auf die Gesellschaft einwirkt und nach außen anschlussfähig bleibt. Die Politik der Kirche besteht darin, in der Öffentlichkeit ein alternatives Modell des Zusammenlebens zu entwerfen, das sich von ihrem »Gründer« Jesus Christus herleitet.

Hier zeigt sich eine Übersetzungsschwierigkeit, die durch den deutschen Untertitel nur teilweise eingeholt wird. Das Titelwort »zeichenhaft« deutet den öffentlichen Anspruch des kirchlichen Lebens zwar an, bringt aber nicht zum Ausdruck, daß bei Yoder schon die Sozialordnung der Kirche politischen Charakter trägt. Die Art und Weise, wie die Gemeinschaft zusammenkommt, wie sie Entscheidungen trifft, wie sie das Potential ihrer Mitglieder wertschätzt und wie sie mit Konflikten umgeht – wie die Kirche innerhalb ihrer Grenzen handelt – bildet die Politik der Kirche. Yoder vertritt die These, daß es der auf die sozialen Abläufe in der Glaubensgemeinschaft gerichtete Fokus ist, der die Tür für die weitere Gesellschaft öffnet. Wer das Evangelium in seinen sozialen Forderungen konsequent umsetzt, schafft Anknüpfungspunkte für die Menschen außerhalb der Kirche und verändert die Gesellschaft.

In der gezielten und konkreten Umsetzung dieser These besteht die Stärke von Yoders Entwurf. Alles was allgemein als unverzichtbar für eine christliche Gemeinschaft angesehen wird, wie beispielsweise ein Kirchengebäude, eine Mehr-Generationen-Gemeinde, ein professioneller Amtsträger, ein eingetragener Verein usw., erweist sich als nicht relevant, gemessen an Yoders Maßstäben. Die Gemeinschaft wird zum Sakrament, das durch soziale Teilhabe das Heil zu den Menschen bringt (S. 24 und 88 f.). Demnach gibt es fünf Merkmale, an denen die Kirche erkannt wird und durch die sie nach außen wirkt: Abendmahl, Taufe, Entscheidungsfindung, Gabenvielfalt und Redefreiheit. Alle fünf Praktiken beschreibt Yoder in ihren sozialen Dimensionen. Das Abendmahl beispielsweise verliert jeden sakralen Charakter, im Vordergrund steht das Teilen – auch das Teilen der ökonomischen Gaben. Damit